

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

- August 2021 -

---

**Paulus und die christliche Gemeinde in Korinth.** Historisch-kulturelle und theologische Aspekte, hg. v. Jacob THIESSEN / Christian STETTLER. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 183 S. (Biblich-Theologische Studien, 187), pb. € 40,00 ISBN: 978-3-7887-3479-4

Sollte man bei einem Buchtitel den Preis für den größtdenkbaren „Langweiler“ zu vergeben haben, so könnte das zu rez. Werk getrost in den Wettbewerb eintreten. Was kann ein Buch mit einem derart weitgefassten Titel nach 200 Jahren intensiver, exegetischer, historisch-kritischer Forschung zu Paulus und zu „seiner Problemgemeinde von Korinth“ an neuen Erkenntnissen bereitstellen? Zu Paulus und zu „der christlichen Gemeinde in Korinth“ scheint (fast) alles gesagt zu sein, die Fülle der produzierten Literatur ist auch für 1/2-Kor-Expert:inn:en kaum mehr zu überblicken. Doch sollte man sich nicht zu sehr von der Originalität bzw. „Un-originalität“ eines Buchtitels täuschen lassen, sondern die Inhalte gründlich studieren. In dieser Hinsicht wird in dem zu rez. Werk ein kleines Panoptikum der mit der griechischen Hafenstadt verbundenen Probleme in sozialer, philosophischer, religionsgeschichtlicher und kultureller Hinsicht geboten. Versammelt sind in diesem Sammelband fünf Beiträge, die auf einen Studientag zurückgehen, der am 28. April 2018 an der STH Basel veranstaltet wurde.

Der erste Beitrag (nach einem wenig aussagenden Vorwort) wird von *B. Schliesser* vorgelegt und ist wie folgt überschrieben: „Streifzüge durch die Straßen von Korinth. Wer waren die ersten Christusgläubigen der Stadt und wo trafen sie sich?“ (9–53). Dieser Beitrag nimmt den:die Leser:in gleichsam bei der Hand und führt ihn durch das antike Korinth zur Zeit des Paulus. Weniger die Vermittlung neuer Einsichten als vielmehr die realienkundliche Befragung der Verhältnisse vor Ort erweisen sich als Stärke des Aufsatzes, ohne die sozialgeschichtliche Fragestellung über Gebühr zu strapazieren oder Wissen vorzutäuschen, wo es keines geben kann, denn die Quellenlage bleibt dünn: Die Christusgläubigen werden als Spiegelbild der sehr heterogenen Gesellschaft Korinths beschrieben (Männer, Frauen, Sklaven, Angesehene, Funktionsträger, Freigeborene, Freigelassene, ...). Dabei habe der christliche Glaube Akzeptanz in allen Bevölkerungsschichten gefunden, keinesfalls nur bei den unteren (vgl. 1 Kor 1,26). Die damit zusammenhängenden sozialen Spannungen werden in diesem Beitrag insbes. an Gaius und Erastus aufgezeigt. Den zweiten Schwerpunkt des Beitrags stellt die Frage nach den Versammlungsorten der frühen Christen dar. Hier plädiert der Vf. für eine Öffnung des οἶκος- bzw. οἰκία-Modells H.-J. Klaucks. Zu denken sei in umfassenderer Weise an Villa, Werkstatt, Wirtshaus und/oder Garten als Versammlungsstätten der korinthischen Christusgläubigen. Die Orte seien

keinesfalls exklusiv als „privat“ zu denken, sondern ortstypisch aufgeladen mit sozialer und kultisch-religiöser Bedeutung. Die geistige Flexibilität der Christusgläubigen Korinths, sich auf die vorfindlichen Gegebenheiten einzulassen, findet nachdrückliche Betonung. Sie habe dazu geführt, Milieubarrieren zu überwinden, Konventionen zu hinterfragen und stets an (neuen) Netzwerken zu arbeiten.

*H. Seubert* legt einen Beitrag mit dem Titel „Sophisten in der Gemeinde von Korinth? Überlegungen zu Typologie und Reichweite des Sophistenbegriffs in der Zeit des Apostels Paulus“ (55–76) vor. Dieser Beitrag macht einen irritierenden Eindruck, insofern ca. 80% der Textmenge recht allgemeine, philosophiegeschichtliche Informationen über das antike Phänomen der Sophistik und der „zweiten Sophistik“ vermitteln, wobei das Ganze in einem auffallend, von mir im Leseprozess bisweilen als unangenehm eng empfundenen geistigen Anschluss an die Veröffentlichungen von Beatrice Wyss vorgelegt wird. Erst die letzten Zeilen dieses Beitrags „bemühen sich“, eine Antwort auf die im Titel angedeutete Fragestellung zu geben, indem einige Ausblicke in die korinthische Situation gegeben werden. Und selbst in Kap. vier des Beitrags, das der korinthischen Situation gewidmet ist, wird ein erheblicher Textbestand für eine ganz allgemeine Beschreibung der historischen und geistesgeschichtlichen Gegebenheiten vor Ort aufgewandt (vgl. 69f). Erst darauf werden in Spiegelstrichform all die Aussagen der Korintherkorrespondenz in denkbar größter Kürze in den Blick genommen, die als „sophistenkritisch“ interpretiert werden können (mit einem gewissen Fokus auf der Wortfamilie πανουργία κτλ.), wobei der Vf. keine Bedenken hat, auch Belege aus Röm 16,18; 1 Thess 2,5; Eph 4,14 und 6,11 zu Rate zu ziehen. Am Ende steht die „dünne“ Aussage, dass für Korinth der Zeit Paulus' ein Phänotyp angenommen werden kann, „der mit den kaiserzeitlichen Sophisten identifizierbar ist“ (72).

*J. Thiessen* legt einen Beitrag mit dem Titel „Der Dionysoskult und die ‚Zungenredner‘ in Korinth“ vor (77–113). Die These, die entfaltet werden soll, lautet: Hinter den unterschiedlichen Problematiken, die in 1 Kor 12–14 anklingen, stehe der korinthische Dionysoskult, der auch postbaptismal seine Faszination ausübe. Als „Gott des Wahnsinns“ (μανία) sei diese Gottheit in Korinth omnipräsent gewesen. Insbes. das Phänomen der Glossolalie wird über den dionysischen Hintergrund zu erklären versucht. Auch bei diesem Beitrag fällt auf, dass ein Großteil der Textmenge in loser Form über den antiken Dionysos-Kult und dessen geistesgeschichtliche Voraussetzungen berichtet und erst zum Abschluss eine Anwendung auf die korinthische Situation (ab Kap. acht) versucht wird. Die in Kap. acht und neun zusammengestellten Parallelen im Wortgebrauch des Dionysos-Kultes und des paulinischen Sprachgebrauchs in 1 Kor 12–14 (μανία, χαλκός, ἀλαλάζω, ἀύλος) sind durchaus interessant, jedoch kaum dazu geeignet, Skeptiker gegenüber der vorgelegten These vollauf zu überzeugen. Dazu passt, dass das in Kap. neun dieses Beitrags gezogene Fazit, wonach die paulinische Argumentation auf die „Erbauung der ganzen Gemeinde“ hinauslaufe, eine an Schlichtheit kaum zu übertreffende „These“ vorlegt.

Einen vom Titel her vielversprechenden Beitrag steuert *Chr. Stettler* bei: „Ohnmacht und Macht Gottes nach den Korintherbriefen“ (115–147). Nach einem philosophisch-theologischen Anlauf zur Frage der passibilitas bzw. impassibilitas Gottes (D. Bonhoeffer; J.D. Caputo; G. Vattimo) legt der Vf. eine Kurzexegese von 1 Kor 1,25; 2 Kor 13,4; 1 Kor 1,18 und 2 Kor 12,20 vor. Die Exegesen haben dabei einen teils meditativen, teils textparaphrasierenden Charakter. Die zu

entfaltende These lautet: Ohnmacht und Macht Gottes werden bei Paulus weder als Paradoxon gelesen noch gleichgesetzt. Die Auslieferung Gottes an das Zerstörungsgericht der Welt im Kreuz seines Sohnes sei ein „innertrinitarische[s] Geschehen“ (141) und werde durch die Auferstehung des Sohnes in einen Sieg überführt, indem die Auferstehung eine neue Schöpfung in Gang setze, die pneumatologisch jetzt schon erfahrbar sei, deren Fülle aber eschatologisch eine „leiblich-kosmische Vollendung“ erfahren werde. Auffällig in diesem Beitrag ist die Tatsache, dass Zitate aus Kol, Eph und 2 Thess zur Darlegung paulinischer Positionen herangezogen werden.

Der abschließende Beitrag wird von *J. Frey* beigesteuert und lautet: „Das Ringen des Paulus um die Einheit der Gemeinde. Der erste Korintherbrief als Vermittlungsschreiben und seine integrative Argumentationsstruktur“ (149–181). Anders als die bisher vorgestellten Beiträge versucht Frey einen Beitrag zum „Gesamtverständnis des 1. Korintherbriefes“ (149) vorzulegen. Leitperspektive für die Lektüre des 1 Kor insgesamt ist die „Kreuzestheologie“ im Zusammenhang einer integrativen Argumentationsstruktur, die die gesamte Stoffmenge des 1 Kor durchziehe. Paulus schreibe verschiedene Parteiungen innerhalb der Gemeinde an (Petrus, Apollos, Paulus) und spreche sie „in ihrer intellektuellen, sozialen und konzeptuellen Gegensätzlichkeit“ (159) an. Anregend-interessant ist sein Anschluss an die These von H. Merklein, gerade in den „Glossolalen“ und „Schwarmgeistern“ (W. Lütgert) sei diejenige Personengruppe zu erkennen, die sich durch eine besondere Affinität zu Paulus und seiner Theologie auszeichne (vgl. 1 Kor 14,18). Der erkenntnisleitende Grundsatz des Konnexes von Kreuzestheologie und integrativer Argumentationsstruktur wird im zweiten Teil des Aufsatzes auf die Textbereiche 1 Kor 1–4; 12–14; 8–10 angewandt.

Ein bunter Strauß an Themen und Einsichten zum 1. Korintherbrief ist es, der vom Autoren-Quintett vorgelegt wird. Wer genuin neue Einsichten in die Problematik der mit dem 1 Kor verbundenen Themen erwartet, könnte am Ende diesen Sammelband mit einer gewissen Portion Enttäuschung aus der Hand legen. Alles Gesagte verbleibt im Bereich des Erwartbaren. Wer sich jedoch einen profunden Überblick über die in 1 Kor verhandelten Themen und Problematiken aus der Sicht der interdisziplinären Forschung verschaffen will, dem sei das hiermit rezensierte Werk empfohlen.

#### Über den Autor:

*Adrian Wypadlo*, Dr., Professor am Seminar für Exegese des Neuen Testaments der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (adrian.wypadlo@uni-muenster.de)